

Predigt über Jesaja 35, 3-10; Neue Reihe 1;

2. Advent, 09.12.2018, Ispringen

3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!

4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.

6 Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.

7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.

8 Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.

9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.

10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Ihr Lieben,

wenn man oben auf ist und wenn man gesund ist und wenn alles im Leben – na sagen wir mal – wenigstens zur Zufriedenheit läuft, dann wünscht man sich auf keinen Fall eine Änderung der Verhältnisse.

Wenn das Leben gut verläuft, wenn Kummer und Sorgen oder Ängste sich in Grenzen halten, wenn es im eigenen Leben mehr Licht als Schatten gibt, dann kommt keiner auf die Idee, sich die Umkehrung seiner Lebensverhältnisse zu wünschen.

Wo mehr Licht als Schatten den Alltag bestimmt, da wünscht sich niemand das Gegenteil.

Aber ganz anders sieht das aus, wenn die Schattenseiten dominanter werden als die hellen Lichtzeiten. - Wenn die Hände müde werden, weil die Arme kraftloser geworden sind, wenn die Schritte schwerer fallen, weil die Knie wankend geworden sind und das

Gleichgewicht immer mal wieder zu wünschen übriglässt, - ja dann sieht das mit der Freude am Leben schon ganz anders aus.

Ganz anders sieht das aus, wenn man in seinem Herzen, also: wenn man im Innersten verzagt sein muss, weil die guten Augenblicke und schönen Zeiten immer weniger werden und von den bösen Augenblicken und von den beschwerlichen Zeiten aufgefressen werden, - dann, ja dann wünschte man sich eine Umkehrung der Lebensumstände.

Ihr Lieben, was ich gerade versucht habe zu beschreiben, das sind nicht nur unsere Lebenserfahrungen. Ihr könnt euch sicher denken, dass so etwas für alle Zeiten gilt. – Das galt auch in den Zeiten des Propheten Jesaja, also vor mehr als 2½-tausend Jahren. Da war das mit der Freude am Leben auch nicht so gut bestellt. Im Gegenteil: Die

Verzagtheit in den Herzen der Menschen war sehr groß; Lösungen waren nicht in Sicht, von Aussicht auf Besserung der Lebensverhältnisse war und breit nichts zu hören. Da fühlt man sich wie blind, wenn man nichts Erfreuliches mehr sieht, und man fühlt sich wie taub, wenn man nichts Mutmachendes mehr hört.

In Bildern beschreiben die Menschen ihre Situation so: *„Wir haben müde Hände und wankende Knie, keine Kraft mehr und keinen festen Stand. - Wir leiden an verzagten Herzen; wir kommen uns blind und taub vor, sehen und hören nichts – nichts Gutes mehr.“*

„Wir fühlen uns wie gelähmt; unsere Zungen sind stumm und kleben uns vor lauter Lebensdürre am Gaumen fest. - Wir sind sprachlos, uns fallen keine Worte mehr ein; wir sind ohne Worte, angesichts der Tatsache, dass wir ausgeliefert sind an ein Leben, das nur noch Leid und Elend kennt.“

„Wir sind sowas von unerlöst und geknechtet, dass wir nicht einmal mehr einen Gedanken an Gott haben, dass uns nicht einmal ein Gebet über die Lippen kommt. So kaputt sind wir.“

„Mit unserem Gott rechnen wir nicht mehr, denn wir haben ihn zu sehr enttäuscht. Es ist alles unsere eigene Schuld. Wir haben ihn beleidigt, und wir haben ihn verraten.“

„Nach allem, was wir ihm in den vergangenen Jahrzehnten angetan haben, darf es uns nicht wundern, dass er sich von uns verabschiedet und sich von uns abgewendet hat, und wir nun deswegen hier im Elend sitzen.“

Ihr Lieben, in so einer tiefen Lebensnot, da wünscht man sich nichts sehnlicher als die Umkehrung der Lebensumstände. Alles müsste vollkommen umgedreht und anders werden: wieder heil und gesund müsste das

Leben sein, wieder mit Kraft und Freude, wieder mit sehenden Augen das Schöne wahrnehmen und mit hörenden Ohren erfreuliche Worte hören. - Wenn es nur dunkel ist, dann ist die Sehnsucht nach Licht unermesslich. – Das gilt für jeden Menschen und zu jeder Zeit.

Aber worauf soll man hoffen, wenn Gott sich verabschiedet hat? Woran soll man glauben und sich festhalten, wenn Gott von sich aus in weite Ferne gerückt ist? Was könnte wenigstens als Strohalm dienen, als Fünkchen der Hoffnung?

Nichts, weil mit Gott aus gutem Grund nicht mehr zu rechnen ist. So sahen es die Menschen zu Jesajas Zeiten, und so sehen es viele Menschen noch heute.

Gott scheint es nicht mehr zu geben. Gott scheint sich losgesagt zu haben von seinen Geschöpfen. Schmerzlich vermissen sie ihn, seine Fürsorge und Hilfe. Gott scheint als Helfer in der Not nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Also verschwendet man an ihn keinen Gedanken mehr, geschweige denn ein Gebet. Mit Gott ist nicht mehr zu rechnen – so scheint es zu sein.

O, was für ein Irrtum! O, was für ein jämmerlicher Kleinglaube, zu meinen und zu glauben und davon überzeugt zu sein, dass unser Gott sich jemals von uns Menschen für immer abwenden oder für immer verabschieden könnte. - Ja, es gibt Zeiten, in denen man sich vorkommt wie das Letzte; Zeiten, wo Gottes Abwesenheit schmerzlich erfahren wird. Vielleicht hat Gott einen Grund dafür. Ich weiß es nicht, Gott weiß es.

Aber das weiß ich von ihm: niemals gehört er zu denen, die ein für allemal die Nase voll haben von denen, die ihm so schwer zusetzen und die ihn so sehr verachten und übersehen und ihn der Bedeutungslosigkeit preisgeben.

Das weiß ich von ihm: Niemals hört Gott auf, ein Augenmerk auf seine Geschöpfe zu haben, und niemals erlischt in ihm der Herzenswunsch, seinen geplagten Geschöpfen zu helfen. Niemals erlischt in Gott der Wunsch nach Umkehrung der Verhältnisse, der bösen zu den guten.

Und darum verkündet Gott durch den Propheten Jesaja seine eigene Umkehr und damit zugleich die Umkehrung der heillosen Verhältnisse. *„Ich komme und wende mich euch wieder zu, spricht Gott, der Herr. Ich stelle mich wieder bei euch ein und kehre eure lebenswidrigen Lebensverhältnisse um.“*

Gott kehrt um und wendet sich seinem abtrünnigen Volk wieder zu. Ihr Lieben, da geht eine Tür des Evangeliums weit auf, schon hier im AT, lange vor Jesus Christus. Da fällt das Licht der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes in den Alltag der Menschen, obwohl sie ihrem Gott und Herrn mit ihrem gottvergessenen Treiben die Zornesröte ins Gesicht getrieben haben.

Gott kehrt um und schenkt den Elenden neue Freude und Hoffnung.

„Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrennen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. ... usw.“

Ihr Lieben, es gibt wohl Zeiten und Erfahrungen im Leben, wo man der Überzeugung ist: Gott hat sich abgewandt oder gar eine Strafe verhängt. Womit habe ich das verdient? Wir kennen ja diese landläufige Frage, die hinter einem schweren Schicksal eine Strafe Gottes vermutet. – Dieses Denken oder dieses Urteil über Gott, er hat sich für immer abgewandt, er straft uns Menschen – so haben immer wieder Menschen über Gott gedacht und geurteilt. Aber sie lagen damals falsch und liegen seither immer wieder falsch. Denn unser Gott ist Mensch geworden, hat uns Menschen seine ganze Zuwendung geschenkt und für alle Zeiten des Lebens zugesagt.

In Jesus Christus hat der Vater im Himmel festgelegt, dass seine Gnade und Barmherzigkeit immer größer sein werden als sein Zorn über das, was ihm die Menschen antun werden.

In Jesus Christus hat der Vater im Himmel angefangen, Blinde sehen zu lassen, Taube hören zu lassen, Lahme gehen zu lassen, Stumme reden zu lassen, und wo das Leben einer Wüste und dem Tod glich (*siehe Lazarus*), da hat Jesus Christus das Quellwasser des Lebens und der Liebe Gottes entspringen lassen.

Ihr Lieben, das möchte ich uns heute sagen: unser Herr und Heiland Jesus Christus hat in seinem Leben diese alte Prophetenverheißung wahrgemacht und für alle Zeiten in Gültigkeit gesetzt.

Um Jesu willen haben wir einen Vater im Himmel, der sich nicht von uns Sündern abwendet, sondern der uns nachgeht, wie ein guter Hirte sein verlorenes Schaf sucht.

Um Jesu willen ist es der Wunsch des Vaters, dass seine Geschöpfe in Gemeinschaft und im Einklang mit ihm leben, und er tut alles dafür, dass Trennendes aufgehoben wird: d.h. Sünde wird vergeben, und

der Tod hat ebenfalls um Jesu willen ausgespielt.

Die historische Botschaft des Propheten Jesaja ist zugleich die zeitlose Botschaft unseres Herrn Jesus Christus. Sie lautet: Unser Gott und Herr bleibt uns Menschen zugewandt. Seine Gnade ist größer als sein Zorn, seine Barmherzigkeit ist umfangreicher als seine Enttäuschung. Unser Gott und Herr bleibt uns Menschen zugewandt, im Leben und im Sterben.

Und am Ende werden wir erfahren, was das heißt: **„Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen ... mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“**

Die Zusage steht über Raum und Zeit – um Jesu willen absolut verlässlich, zeitlos und ewig gültig. Amen.